



Pressekonferenz

12. November 2010

## **Fir eng nohalteg Bildungsrevolutioun amplaz Reformgewurschtels**

**Gina Árvai - Spriecherin**

**Philippe Schockweiler - Spriecher**

## Einleitung

Das Luxemburger Modell im Bereich „Schule, Ausbildung, Arbeit“ ist am Ende. Die Politik hat die gesellschaftliche Entwicklung verschlafen. Eine tragische Konsequenz davon ist die Jugendarbeitslosigkeit.

Die Problemlage sieht wie folgt aus:

- ⇒ Das Luxemburger Modell wird weder dem demographischen Wandel noch dem Wandel der Anforderungen der Arbeitswelt gerecht.
- ⇒ Die Hauptgründe dafür sind: Starre Bildungswege und eine sterile Trennung zwischen Ausbildung und Arbeitswelt.
- ⇒ Isolierte Teilreformen werden dieser Herausforderungen nicht gerecht.

Deshalb dürfen die notwendigen Reformen und Maßnahmen nicht bloß in isolierten Einzelbereichen (Grundschule, Sekundarschule, Studium, Arbeit) erfolgen, vielmehr müssen diese Bereich-übergreifend durchdacht und umgesetzt werden. Die Bereiche an sich müssen künftig durch fließende Übergänge miteinander vernetzt werden.

Anstelle des „Gewursteltens“ der aktuellen Regierung wird ein konsequenter und kohärenter Neubeginn benötigt, der den heutigen und morgigen Anforderungen gerecht wird.

## Problem: Jugendarbeitslosigkeit

Arbeitsminister Nicolas Schmit hat angekündigt, die Jugendarbeitslosigkeit konsequent bekämpfen zu wollen. An sich ist das ein edles Vorhaben, aber: Die Art und Weise wie der Minister das Problem lösen will – Senkung der Arbeitslosenzahlen, indem jedem irgendeine Beschäftigung zugeteilt wird – kann nicht zu einer nachhaltigen Problemlösung führen. Vielmehr lenkt sie von den eigentlichen Problemen ab. Somit, und wie für die CSV-LSAP-Regierung üblich, beschäftigt sich Minister Schmit mit den Symptomen statt mit den Ursachen.

Déi jonk gréng sind der Überzeugung, dass Ziel und Wunsch eines Jugendlichen nicht darin besteht, irgendeiner Beschäftigung nachzugehen. Vielmehr sollte die Erlangung einer Arbeitsstelle eine wichtige und mit der Ausbildung vernetzte Etappe im Rahmen des eigenen Lebensprojektes darstellen.

Bekämpft werden müssen nicht die Statistiken bzw. die Arbeitslosenzahlen, sondern die Kluft zwischen den Bereichen der Ausbildung und der Arbeitswelt.

## Orientierung und Integration statt starrer Bildungswege

Eine zentrale Schwachstelle des Luxemburger Modells ist der Mangel an Orientierung. Die sehr früh erzwungene Spezialisierung (z.B. die Trennung zwischen „classique“ und „technique“) sowie der darauf aufbauende, unflexible Bildungsweg, lassen kaum Raum für eine sinnvolle Orientierung, die dem Interesse der Schüler und Schülerinnen auch Rechnung trägt.

Jeder von uns ist entweder selber betroffen oder kann spontan eine ganze Reihe Freunde aufzählen, die gar nicht orientiert, oder aber in Berufe oder Studien geschleust wurden, die nicht an ihre Bedürfnisse und Talente angepasst sind. Dieser Missstand führt zur Kluft zwischen Ausbildung und Arbeitswelt und letztendlich zur Jugendarbeitslosigkeit.

Um diesem Missstand entgegenzuwirken, schlagen déi jonk gréng wirkliche Reformen vor:

### ⇒ **Die Einführung der Gesamtschule bis 16**

Junge Menschen schon im Alter von 12 Jahren in Schubladen zu stecken, ist verfrüht, da vielen Schülern zu diesem Zeitpunkt die eigenen Interessen und Talente noch nicht klar genug sind, um den eigenen Bildungsweg konkret planen zu können. In vielen Fällen verkennen dann auch die Eltern und das Schulpersonal die Möglichkeiten und Motivationen der Schüler. Eine falsche, schlechte oder gänzlich fehlende Orientierung fördert Frust und Schulverweigerung.

Déi jonk gréng sind deshalb der Überzeugung, dass Schüler bis zum Alter von 16 Jahren im Rahmen einer Gesamtschule gemeinsam unterrichtet werden sollten. Dies hätte nicht nur positive Auswirkungen auf die Orientierung und damit auf den späteren Erfolg in der Arbeitswelt, sondern auch auf wichtige soziale Kompetenzen wie Zusammenarbeit, Rücksicht und Solidarität, und würde somit auch der sozialen Segregation entgegenwirken.

### ⇒ **Die Spezialisierung durch ein Modulsystem**

Aufbauend auf dem Konzept der Gesamtschule und anstelle des problematischen aktuellen Spezialisierungssystems sollte sich der Schüler später und gemäß seiner Stärken, Interessen und Berufswünsche im Rahmen eines Modulsystems den eigenen Lehrplan selber zusammenstellen können. Dabei muss angemerkt werden, dass ein Basismodul, das

Grundkompetenzen (z.B. in den Fremdsprachen) vermittelt, Pflichtfach sein muss und der Lehrplan auch einer gewissen Mindestkohärenz entsprechen muss.

#### ⇒ **Abbau von sprachlichen Hürden**

Ein weiteres Problem und eine große Herausforderung stellt die in Luxemburg komplexe Sprachensituation dar. Die Pluralität der Muttersprachen führt im Laufe des Ausbildungsweges zu sprachlichen Hürden. Ob jemand einen bestimmten Bildungsweg beschreiten kann oder nicht, darüber sollte nicht die Unterrichtssprache der jeweiligen Fächer urteilen, sondern die Kompetenzen und Motivationen des Schülers. In der Praxis führt das aktuelle System beispielsweise dazu, dass Schüler mit Migrationshintergrund eher im Bereich manueller Tätigkeiten anzutreffen sind als im Bereich von sogenannten intellektuellen Tätigkeiten. Die Ursache dafür ist aber keine genetische Bestimmung (Sarrazin), sondern ist im nicht mehr zeitgemäßen Schulsystem angesiedelt.

Déi jonk gréng plädieren deshalb dafür, dass alle Ausbildungswege bilingual (deutsche/französische Unterrichtsmaterialien) angeboten werden, wobei die Unterrichtssprache soweit wie möglich Luxemburgisch sein sollte. Neben einer besseren Integration erwarten wir uns hiervon auch einen konsequenten Abbau von sprachlichen Hürden.

#### ⇒ **Die Einführung einer „Maison de l’Orientation et de la Formation“**

Um Schüler verantwortungsbewusst in Richtung einer geeigneten Hochschulausbildung oder Berufsausbildung zu orientieren, reicht es zudem nicht aus, einmal jährlich eine „Foire de l’Etudiant“ zu organisieren, vielmehr müsste eine permanente und flächendeckende Instanz mit Vertretungen in allen Bildungseinrichtungen geschaffen werden. Eine solche „Maison de l’Orientation et de la Formation“ könnte durch die Vernetzung bestehender Orientierungsstrukturen Schüler, aber auch Schulabbrecher, Studenten und Arbeitssuchende hinsichtlich ihres Ausbildungsweges effizienter orientieren und begleiten. Ferner könnte eine solche Instanz als Taktgeber für eine stärkere Vernetzung zwischen den Bereichen Schule, Ausbildung und Arbeiten fungieren.

### **EXKURS: Uni.lu – mehr als Arbeitnehmerfabrik!**

Die aktuelle Zielsetzung der Uni.lu beschränkt sich größtenteils auf die Produktion von Fachkräften, wie sie in der Großregion gebraucht werden. Für déi jonk gréng sollte eine Universität aber nicht nur eine privatwirtschaftlich geförderte Kadenschmiede sein, sondern auch ein Ort kreativen Denkens und studentischer Mitbestimmung.

Da die Studenten zur Zeit über kein ernst zu nehmendes Mitspracherecht in den Gremien der Uni.lu verfügen, unterstützen wir die Position der UNEL und fordern die Schaffung einer Studentenvertretung, die in den wichtigen Gremien nicht nur über ein Mitsprache-, sondern ebenfalls über ein Stimmrecht verfügt, und so die Interessen der Studenten besser verteidigen kann, wie es an Universitäten im Ausland selbstverständlich ist.

### **EXKURS: Kindergeld-Debatte**

déi jonk gréng begrüßen die Philosophie der studentischen Unabhängigkeit, die im Rahmen der Reform der Studienbeihilfen zum Tragen kommt, aber:

- ⇒ Eine Reform der Studienbeihilfen sollte nicht als Krisenreaktionsmaßnahme übers Knie gebrochen werden, sondern im Rahmen eines durchdachten und ausgereiften Gestaltungsprozesses im Bereich der Hochschul- und Familienpolitik erfolgen.
- ⇒ Damit das Konzept der Entflechtung von Familien- und Hochschulpolitik auch sozial verträglich ist, dürften die Kürzungen im Bereich der Familienpolitik (Kindergeld) aber keine Frage des Wohnsitzes sein (sparen bei den Grenzgängern, wie es die Regierung getan hat), sondern eine Frage des Einkommens der Eltern.
- ⇒ Déi jonk gréng fordern deshalb, dass das neue Gesetz über die Studienbeihilfen dementsprechend abgeändert wird.